



Kommunal Aktiv – Frauen in die Politik

Ein Handlungsleitfaden für Bildungsstätten

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

eine Workshop-Reihe „Kommunal aktiv – Frauen in die Politik“ – warum und mit welchem Ziel?

Frauen sind auch in der Kommunalpolitik immer noch nicht – und dies viel zu lange schon – entsprechend ihrem Anteil an der Bevölkerung vertreten. Wären sie das, dann würden in allen Gremien auf der Hälfte der Plätze Frauen sitzen, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen einbringen und das mitgestalten, was wir unser „tägliches Leben“ nennen und was dieses Leben ausmacht.

Davon sind wir weit entfernt, aber es geht nur gemeinsam – und nur unter Einbeziehung beider Geschlechter werden die Ergebnisse besser.

Der Deutsche Frauenring e.V. setzt sich dafür ein, dass viel mehr Frauen ihre in Beruf und Alltagsleben erworbenen Kompetenzen einbringen und in der Kommunalpolitik aktiv mitarbeiten.

Wir sind der Auffassung, dass der Mitgestaltungswille von Frauen, der in der großen Anzahl von Frauen in Ehrenämtern sichtbar wird, als Grundstein für kommunalpolitisches Engagement genutzt werden kann. Deshalb haben wir für Frauen ein Programm zur Motivation und Stärkung durchgeführt, das ihnen für die zukünftige Arbeit auf politischer Ebene hilfreich sein kann.

Die Frauen, die Sitze in den Gremien und somit auch Macht für sich beanspruchen, brauchen eine hohe Kompetenz.

Sie müssen Sachverstand haben, die Strukturen kennen, debattieren und rhetorisch überzeugen können, Durchsetzungsvermögen haben und auch etwas von Projektmanagement verstehen.

Sie sollten keine Angst vor Macht haben, sondern begreifen, dass „Macht“ nicht per se ein negativ besetzter Begriff ist, sondern Gestaltungsmöglichkeiten bietet.

Wer Macht hat, kann machen, gestalten, verändern.

Sich für die eigene Sache einzusetzen und Verbündete zu suchen, ist nicht unredlich. Jedoch ist Lobbyismus – nicht nur bei Frauen – negativ besetzt, aber: Lobbyarbeit ist wichtig – deshalb dürfen Frauen sich auch davor nicht scheuen.

Die Kenntnisse und Fertigkeiten, die bei der politischen Arbeit wichtig sind, werden in der Workshop-Reihe vermittelt, die der Deutsche Frauenring e.V. (DFR) in Zusammenarbeit mit der Europäischen Akademie Berlin (EAB) konzipiert hat. Das Angebot richtete sich an Frauen, die Interesse am Einstieg in die Politik haben.

Die erste Workshop-Reihe fand von November 2014 bis April 2015 in Berlin statt. Mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen entstand der vorliegende Leitfaden, den wir Ihnen nun als Modell an die Hand geben. Darüber hinausgehende Informationen stehen mit der Seminar-dokumentation zur Verfügung.

Handlungsleitfaden und Dokumentation können eine Anregung für Ihr nächstes Projekt zum Thema „Frauen in die Politik“ sein.

Es freut uns, dass all dies mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) realisiert werden konnte.

Die Workshop-Reihe ist ein niederschwelliges Angebot, macht Frauen fit für politisches Engagement und gibt ihnen die dazu nötigen Werkzeuge an die Hand, damit aus der Welt der Männer sukzessive eine Welt beider Geschlechter wird.

Gudula Hertzler-Heiler
Mitglied des Präsidiums Deutscher Frauenring e.V.

Inhaltsverzeichnis

I. Einführung.....	4
II. Konzept, Aufbau und Themen der Workshops	8
III. Inhalte der Workshops	11
Workshop 1: „Die Arenen der Politikgestaltung“	11
Workshop 2: „Wer entscheidet? Die Interessen von Politik und Wirtschaft“	14
Workshop 3: „Kommunal aktiv – Von der Idee zur Umsetzung“	17
Workshop 4: „Kommunal aktiv mit Gleichgesinnten“	20
Workshop 5: „Projektmanagement für engagierte Bürgerinnen“	24
IV. Resümee	27
V. Auskünfte und Rat	31

I.

Einführung

Frauen in die Kommunalpolitik

Der Deutsche Frauenring hat in Kooperation mit der Europäischen Akademie Berlin und mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2014/15 eine Workshop-Reihe mit dem Titel „Kommunal aktiv – Frauen in die Politik“ durchgeführt. Sie wurde als Pilotprojekt angelegt mit dem Ziel, dass Landesverbände und Ortsringe des Deutschen Frauenrings, aber auch alle interessierten Frauenorganisationen und Fraueninitiativen, deutschlandweit diese Workshop-Reihe reproduzieren und passgenau weiterentwickeln können. Mit dieser Publikation legt der Deutsche Frauenring einen Handlungsleitfaden vor, der Auskunft gibt über Konzept und Struktur, Inhalte, Aufbau, der Inputs, Lernprozesse und Evaluation der Workshop-Reihe aufzeigt sowie aus den Erfahrungen gewonnene Empfehlungen gibt, um die Workshop-Reihe umzusetzen. Wir wünschen uns, dass dieser Handlungsleitfaden möglichst viele Frauen inspiriert und zum Mitmachen anregt.

In politischen Führungspositionen sind Frauen in Deutschland nach wie vor unterrepräsentiert. Während der Frauenanteil im Bundestag sich mit der letzten Wahl 2013 von 32,9 auf 36,5 Prozent erhöht hat, stagniert er in den Stadtparlamenten und Gemeinderäten bei rund 25 Prozent. In kleineren Kommunen liegt er sogar unter 20 Prozent und in kommunalen Führungspositionen sind Frauen auch heute nur selten vertreten. Frauen zögern oft, auf politischen Ebenen tätig zu werden, weil diese nach männlichen Vorstellungen organisiert sind. Dieser Umstand lässt sich aber nur verändern, wenn Frauen in einem ausschlaggebenden Anteil in die Politik gehen, gestaltend tätig werden und den Konsens und die Entscheidungen für Veränderungen selbst herbeiführen. Deshalb werden mehr motivierte Frauen gebraucht, die politisch aktiv werden wollen. Demokratie lebt vom politischen Engagement der Bürgerinnen und Bürger in ihrer Umgebung, denn in der Kommune erhält Politik Bedeutung für das tägliche Leben. Das Leitbild der Bürgerkommune stellt Bürgerinnen und Bürgern mehr Möglichkeiten der Beteiligung zur Verfügung. Deshalb richtet sich die

*Zivilgesellschaftlich
engagierte Frauen in die
Kommunalpolitik*

Workshop-Reihe an Frauen in Städten und Gemeinden, die ehrenamtlich aktiv sind, aber noch nicht den Weg in die Kommunalpolitik gefunden haben.

Die große Mehrheit der Kommunalpolitikerinnen ist vor dem ehrenamtlichen politischen Mandat in der Kommune in bürgerschaftlichen Zusammenhängen engagiert. Dies belegt die Studie „Engagiert vor Ort – Wege und Erfahrungen von Kommunalpolitikerinnen“, die das BMFSFJ 2011 veröffentlichte. Ihr zufolge waren 86 Prozent der befragten Kommunalpolitikerinnen im Vorfeld ehrenamtlich aktiv und übernahmen schließlich aufgrund des Erlebens von Missständen im Bereich ihres eigenen Engagements ein kommunalpolitisches Amt. Doch führt zivilgesellschaftliches Engagement und Mitarbeit in Vereinen und Verbänden nicht automatisch zur Übernahme eines politischen Mandats. Zwischen der Bereitschaft zum Engagement und der Ergreifung von politischer Initiative muss eine Schwelle überwunden werden. Dazu bedarf es in den meisten Fällen eines Anstoßes von außen.

Ziele der Workshop-Reihe

Der Deutsche Frauenring möchte mit der Workshop-Reihe „Kommunal aktiv – Frauen in die Politik“ einen solchen Anstoß geben. Ziel der Workshops ist es, engagierte Frauen zu befähigen und zu ermutigen, ihr Engagement in Vereinen und Initiativen zu stärken und auf das Ziel auszurichten, sich politisch in ihren Kommunen einzumischen und das Lebensumfeld mitzugestalten. Die Vermittlung von Fachwissen aus der politischen Bildung, Empowerment, Austausch und Vernetzung sollen die Teilnehmerinnen vor allem auch darin bestärken, parteipolitisch aktiv zu werden und ein politisches Mandat in ihrer Kommune zu übernehmen. Erst wenn Frauen und Männer gleichermaßen in den politischen Entscheidungsgremien vertreten sind, ist das Ziel der politischen Gleichstellung umgesetzt. „Kommunal aktiv – Frauen in die Politik“ verfolgt das Ziel, Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in der Politik zu verwirklichen.

Verwirklichung von Gleichstellung der Geschlechter innerhalb der Politik

Zielgruppe und Teilnehmerinnen

Das Pilotprojekt richtete sich an Frauen, die sich bereits in Verbänden, Vereinen und Initiativen engagieren und den Wunsch verspüren, mit ihrem Engagement in ihren Kommunen mehr bewirken zu wollen. Grundsätzlich stand es für alle Frauen offen, die sich für das Angebot interessierten, weitere Voraussetzungen wurden nicht verlangt. Auch

Bereits engagierte Frauen als Zielgruppe werben

jüngere Frauen und Frauen mit Migrationshintergrund, die eigene Ideen politisch umsetzen wollen, sollten angesprochen werden. Die Teilnehmerinnenwerbung erfolgte über den Deutschen Frauenring, die Europäische Akademie Berlin, über eine eigene Projektinternetseite und Flyer sowie über eine Anzeige im Frauenmagazin „Missy Magazine“. Das Workshop-Programm wurde zudem über Frauenorganisationen, Universitäten und Hochschulen sowie kommunale Gleichstellungs- und Migrationsbeauftragte verbreitet.

Die Teilnehmerinnen des Pilotprojekts kamen aus unterschiedlichen Bereichen der Zivilgesellschaft und brachten auch unterschiedliche Ideen und Voraussetzungen mit. Die Gruppe setzte sich zudem aus jungen und älteren Frauen zusammen. Manche suchten nach neuen Aufgaben und Kontakten, andere verfügten über eine langjährige Erfahrung in der Verbandsarbeit oder waren schon kommunalpolitisch aktiv und suchten nach neuen Strategien, um ihr Handeln zu professionalisieren. Folglich unterschieden sich die Ziele, die die Teilnehmerinnen durch den Besuch der Workshops erreichen wollten. Die vielfältige Zusammensetzung der Gruppe wurde als Bereicherung erfahren, denn sie trug dazu bei, unterschiedliche Rollen als Akteurinnen in der Kommune gemeinsam zu reflektieren und eine Reihe von Strategien zur Umsetzung der individuellen Ziele der Teilnehmerinnen zu entwickeln.

Schwerpunkte der Workshop-Reihe

Im Pilotprojekt wurde in fünf aufeinander aufbauenden Wochenend-Workshops Wissen über das politische System der Bundesrepublik Deutschland sowie über wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen vermittelt, um die politischen und gesellschaftlichen Strukturen zu durchschauen und Gestaltungsmöglichkeiten für die eigenen Ziele zu finden. Zugleich wurden Schlüsselkompetenzen wie Kommunikation, Rhetorik, Verhandlungsgeschick und Präsentation trainiert, die den Teilnehmerinnen eine persönliche Entwicklung ermöglichen sollten. Ein wichtiger Aspekt der Workshop-Reihe waren der Austausch und die Vernetzung der Teilnehmerinnen untereinander sowie mit den ReferentInnen und TrainerInnen.

*I. Wissensvermittlung,
II. Schlüsselkompetenzen,
III. Erfahrungsaustausch
und Vernetzung der
Teilnehmerinnen*

Der Handlungsleitfaden gibt in Kapitel II einen Überblick über Konzept, Aufbau und Inhalte der fünf Workshops. In Kapitel III werden die fünf Workshops im Einzelnen beschrieben. Für jeden Workshop werden die vermittelten Inhalte und Praxisbeispiele skizziert, die Kompetenztrainings beschrieben und die Vertiefung der Lernergebnisse in Kleingruppenarbeit aufgezeigt. Dabei werden jeweils die angewandten

Methoden dargestellt und didaktische Hinweise gegeben. Kapitel IV fasst Schlussfolgerungen aus dem Pilotprojekt zusammen, die auf den gewonnenen Erfahrungen basieren, und gibt Empfehlungen für die Durchführung weiterer Workshop-Reihen.

II.

Konzept, Aufbau und Themen der Workshops

Die Workshop-Reihe umfasst fünf Wochenend-Workshops, die jeweils von Freitagmittag bis Sonntag stattfinden und inhaltlich aufeinander aufbauen. Sie werden in Modulen angeboten, die sich aus Wissensvermittlung und Kompetenztraining zusammensetzen. Idealerweise sollen die Teilnehmerinnen alle Workshops besuchen. Auf Wunsch bestand aber auch die Möglichkeit, einzelne Wochenenden zu buchen, wenn lediglich bestimmte Themen nachgefragt wurden oder aus familiären oder beruflichen Gründen die Zeit für fünf Wochenenden nicht aufgebracht werden konnte. Die VeranstalterInnen sollten aber darauf achten, dass die Fluktuation in der Gruppe nicht zu hoch wird, da sonst der Lernprozess und die Lernergebnisse beeinträchtigt werden könnten. Ein konstanter Kern sollte für die gesamte Reihe gewonnen werden.

Um eine intensive Arbeit zu ermöglichen, sollte die Teilnehmerinnenzahl pro Workshop zwischen 10 und 15 Frauen betragen. Da –neben der Wissensvermittlung – der Schwerpunkt in den Workshops auf Kompetenzvermittlung und persönlicher Weiterentwicklung beruht, ist es für den Erfolg der Arbeit wichtig, die Gruppengröße zu beschränken. Es kommt weiter darauf an, eine vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre zu schaffen, in der die Frauen sich öffnen und über ihre Träume, Erwartungen, Zweifel und Ängste offen sprechen können.

*optimale Gruppengröße
und -zusammensetzung*

Es ist von Vorteil, wenn die Lernprozesse von einer Seminar- bzw. WorkshopleiterIn gesteuert werden. Sie achtet darauf, dass die Gruppenprozesse demokratisch verlaufen und sich alle Teilnehmerinnen entsprechend einbringen können. Erwachsene lernen, indem sie neue Lerninhalte auf früher Erlerntes und eigene Erfahrungen beziehen. Die/Der SeminarleiterIn trägt dem Rechnung und holt die Teilnehmerinnen dort ab, wo sie mit ihren Erfahrungen stehen. Anliegen, Ideen und Projektvorschläge, die die Frauen einbringen, werden in das Workshop-Programm einbezogen. Am Ende jedes Workshops findet ein Evaluationsgespräch statt, dessen Ergebnisse in den weiteren Verlauf einfließen. So kann von Workshop zu Workshop inhaltlich und methodisch nachgesteuert werden. Die Lernprozesse sind offen und werden von den Teilnehmerinnen mitgestaltet.

Die Workshops setzen sich aus drei Teilen zusammen:

1. Erster Tag:

Vermittlung von Fachwissen über das Thema des Workshops. Dies geschieht durch den Input einer Expertin oder und eines Experten und einer sich daran anschließenden Diskussionsrunde.

Vernetzungsabend

Wissensvermittlung

2. Zweiter Tag:

Genderspezifisches Kompetenztraining, das von einer Trainerin durchgeführt wird, um die Fertigkeiten der Teilnehmerinnen in Kommunikation, Präsentation, Konfliktmanagement, Projektmanagement etc. zu stärken.

Kompetenztraining

3. Dritter Tag:

Vertiefung der Lernergebnisse durch das Erarbeiten konkreter Fragestellungen und eigener praktischer Beispiele in Kleingruppen. Dabei setzen die Teilnehmerinnen ihren Wissens- und Kompetenzzuwachs ein und wenden diesen auf eigene Beispiele und Projekte aus dem Themenbereich an. Genderaspekte werden herausgearbeitet und fließen in die Ergebnissicherung ein.

Präsentation, Reflexion und Auswertung in der Gesamtgruppe

Evaluationsgespräch und Verabredungen für den nächsten Workshop.

Feedback

Vertiefung der Lernergebnisse

Die Themenauswahl für die Workshop-Reihe orientiert sich an den übergeordneten Zielen des Projekts, an den Interessen der Zielgruppe und an den vorhandenen Ressourcen. Die Themen können jeweils an die Situation vor Ort angepasst werden. Im Fall des Pilotprojekts wurden folgende Themen in den fünf Workshops behandelt:

*Orientierung an:
übergeordneten Zielen
Interessen
Ressourcen*

Die Arenen der Politikgestaltung

Dieser Workshop gibt einen Überblick über die politischen Institutionen und ihre Funktionsweisen. Die Teilnehmerinnen lernen unterschiedliche Aspekte der Governance kennen und werden über Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung informiert. In einem Kompetenzmodul werden die Kommunikationsfähigkeiten gestärkt.

Wer entscheidet: Die Interessen von Wirtschaft und Politik

In diesem Workshop werden wirtschaftliche Zusammenhänge vermittelt und dem Einfluss der Wirtschaft auf die Politik nachgegangen. Welche Rolle spielt Lobbyarbeit, wie transparent ist sie und welche Strategien sind in der Lobbyarbeit für die Ziele der Zivilgesellschaft erfolgreich? Im ganztägigen Kompetenzmodul wird die Kunst des Debattierens eingeübt.

Kommunal aktiv – Wie geht das?

In diesem Workshop wird an Beispielen gezeigt, wie Frauen Strategien zur Mitwirkung in Kommunen entwickeln und konkrete Schritte zur Umsetzung ihrer politischen Ziele unternehmen können. Das Kompetenzmodul trainiert die Fähigkeit, die Projekte überzeugend zu präsentieren.

Kommunal aktiv mit Gleichgesinnten

Interessentinnen anzusprechen und für ein Thema zu gewinnen, ist der Inhalt dieses Workshops. Er vermittelt grundlegendes Wissen zu Öffentlichkeitsarbeit und Moderation von Gruppenprozessen. Im Kompetenzmodul wird die Verhandlungskompetenz gestärkt.

Projektmanagement für engagierte Bürgerinnen

Wie ein Projekt initiiert, geplant, gesteuert, kontrolliert und abgeschlossen wird, ist Thema dieses Workshops. Dazu gehören auch Strategien zur Einwerbung von Finanzmitteln. Projektmanagementkompetenzen werden am Beispiel eigener Projektideen gestärkt.

III.

Inhalte der Workshops

Workshop 1: „Die Arenen der Politikgestaltung“

Ziele

Politische Beteiligungsmöglichkeiten und deren Strukturen kennenlernen
Relevanz von Frauenbeteiligung auf kommunaler Ebene erkennen

Vertrauen in eigene Überzeugungskraft durch Kommunikationstraining stärken

Präsentationserfahrungen sammeln
Unsicherheiten mit klaren Strategien entgegenwirken
Potenzialerweiterung durch effektive Teamarbeit

Input: Governance-Strukturen

In einem Input-Referat werden die Strukturen und Einflussphasen des Regierungssystems der Bundesrepublik Deutschland dargestellt. Es wird darauf eingegangen, dass Deutschland als föderales System auf BürgerInnenbeteiligung auf allen Ebenen aufbaut. BürgerInnen können sich innerhalb der Kommunen zusammenschließen, um Einfluss auf das politische System zu nehmen. Es soll vermittelt werden, dass die politische Beteiligung von Frauen in den Kommunen zentral ist, um eine ausgewogene Repräsentanz im Parlament zu erreichen und die Belange der gesamten Bevölkerung bei Entscheidungen zu berücksichtigen.

Strukturen der politischen Beteiligungsmöglichkeiten

Input: BürgerInnenbeteiligung an einem Praxisbeispiel

An einem Beispiel werden die Erfahrungen zu Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Umsetzung von BürgerInnenbeteiligung dargestellt. Dies bietet einen Einblick, auf welchen Ebenen

Relevanz von Frauenbeteiligung auf kommunaler Ebene

BürgerInnenbeteiligung Einfluss nehmen kann. Im besten Falle dient ein kommunalpolitisch relevantes Projekt aus der Lebenswelt der TeilnehmerInnen als Praxisbeispiel.

Ganztägiges Kompetenztraining: Finessen der Kommunikation

Im Rahmen des Kompetenztrainings wird die eigene Wirkung anhand von Körpersprache, Stimme, Inhalt des Gesagten sowie dem Zusammenspiel aller Faktoren behandelt. Die TeilnehmerInnen lernen verschiedene Kommunikationsmodelle kennen, um zu erarbeiten, wie man sein Gegenüber von etwas überzeugen kann.

Überzeugungskraft der Frauen durch Kommunikationstraining stärken

Kommunikationsmodelle:

- Eisbergmodell
- Kommunikationsquadrat von Friedemann Schulz von Thun
- Bild von der AggressionsAcht
- Verhandlungsstrategie
- DISG-Modell von C.J. Jung

Das Kompetenztraining soll das Vertrauen in die eigene Überzeugungskraft der Frauen stärken (sich von „starken“ Männern nicht unterkriegen zu lassen). Es soll erlernt werden, wie wichtig eine gelungene Kommunikation dafür ist, Überzeugungskraft auszustrahlen. Um das eigene kommunalpolitische Ziel zu verfolgen, ist neben politisch-sachlicher Kompetenz gelungene Kommunikation nicht zu unterschätzen.

Motivationsgespräch mit einer Kommunalpolitikerin

Eine Kommunalpolitikerin berichtet von ihren Erfahrungen aus der Praxis, ihrer Motivation und ihrem Weg in die Politik. Sie schildert ihre Motivation, strukturell etwas in unserer Gesellschaft bewegen zu können. In der Kommunalpolitik kann sie eigene Bedürfnisse vorbringen und umsetzen. Nur so werde die Perspektive der Frauen in die Politik getragen. Dabei spiele die Erarbeitung von Strategieplänen und die Vernetzung eine zentrale Rolle. Es sei wichtig, MitstreiterInnen für die eigenen Anliegen zu gewinnen. Es wird deutlich gemacht, dass in der Kommunalpolitik die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern auf mehreren Ebenen bereichernd ist. Einerseits erhält die Kommunalpolitikerin durch die Gespräche neue Anregungen zur Politikgestaltung

In der Kommunalpolitik wird die Perspektive von Frauen in die Politik getragen

und erkennt Bedürfnisse, andererseits möchte sie mit Gesprächen und Veranstaltungen Meinungsbildungsprozesse anstoßen. Besonders thematisiert die Politikerin ihre Genderwahrnehmungen und Erfahrungen. Sie schildert Hindernisse, Irritationen, Fremdheiten, Widersprüche, schwierige und erfolgreiche Situationen und vor allem, wie sie in der Politik ihren Platz fand. Sie beantwortet Fragen der Teilnehmerinnen und gibt Beispiele für erfolgreiche „Strategien“. Sie ermuntert die Teilnehmerinnen, sich eine/n MentorIn in der Politik zu suchen, um das Arbeitsfeld konkret kennenzulernen. Es ist eine Möglichkeit, eigene Vorbehalte gegenüber kommunalpolitischen Ämtern, geprägt durch stereotype Darstellung und Mythen, abzubauen.

*Vorteile einer Mentorin
oder eines Mentors*

Kleingruppenarbeit: Erarbeitung von Strategieplänen für selbst gewählte Ziele der Teilnehmerinnen

In Kleingruppen von 3–5 Teilnehmerinnen wird ein gemeinsames kommunalpolitisches Anliegen erarbeitet. Im Anschluss werden erste strategische Schritte mithilfe der zuvor erworbenen Kompetenzen entwickelt. Im Wesentlichen geht es darum, herauszuarbeiten, wo Aktivitäten ansetzen müssen und wie gezielt vorgegangen werden sollte. Dabei stehen die Entwicklung einer klaren Strategie und eine sichere Präsentation des Anliegens im Mittelpunkt, um MitstreiterInnen für die eigene Idee zu gewinnen.

*Potenzialerweiterung
durch Teamarbeit*

*Unsicherheiten
überwinden mithilfe einer
klaren Strategie*

45 Minuten für die Gruppenarbeit

5–10 Minuten für Präsentation und Feedback je Gruppe

Workshop 2: „Wer entscheidet? Die Interessen von Politik und Wirtschaft“

Ziele

Verflechtung von Wirtschaft und Politik erkennen
Notwendigkeit von Lobbyarbeit für die Kommunalpolitik hervorheben

Überzeugungskraft und Schlagfertigkeit trainieren, um erfolgreiche Lobbyarbeit zu betreiben

Strategien für erfolgreiche Lobbyarbeit entwickeln:
Relevante AkteurInnen, passende Strategie und sinnvolle Methoden erarbeiten

Input: Grundlagen wirtschaftlicher Zusammenhänge

Es werden die Grundlagen wirtschaftlicher Zusammenhänge sowie die Verflechtung zwischen Politik und Wirtschaft diskutiert. Dabei soll vermittelt werden, dass viele Bereiche, auf die die Kommunalpolitik Einfluss nimmt, den wirtschaftlichen Prozessen einer Volkswirtschaft unterliegen. Die Politik muss Lösungen finden, die das Wohl und die Rechte aller Bürgerinnen und Bürger sicherstellen und gleichzeitig den Bedürfnissen der Wirtschaft entgegenkommen. Es wird verdeutlicht, dass auch Kommunalpolitik die Möglichkeit bietet, Einfluss auf die Wirtschaft zu nehmen. Die Wege und Kanäle, die die LobbyistInnen der Wirtschaft nutzen, um ihre Anliegen an die Politik heranzutragen, stehen im Prinzip den BürgerInnen ebenfalls offen.

*Verflechtung von
Wirtschaft und Politik
auch auf kommunaler
Ebene*

Input: Lobbyarbeit – Möglichkeiten und Gefahren

Lobbyarbeit an sich bedeutet die Einflussnahme von Wirtschaft und Verbänden auf Entscheidungsprozesse. Lobbyismus erfolgt häufig durch den Aufbau und die Pflege von persönlichen Kontakten zu PolitikerInnen. Die TeilnehmerInnen werden für die Vor- und Nachteile von Lobbyismus sensibilisiert. Lobbyarbeit kann von BürgerInnen gezielt eingesetzt werden, um eigene politische Interessen durchzusetzen. Jedoch bringt Lobbyismus personelle Verstrickungen zwischen

*Lobbyarbeit als
notwendiges Element der
Kommunalpolitik*

Wirtschaft und Politik mit sich. Gleichzeitig haben nur wirtschaftlich starke AkteurInnen die Ressourcen für erfolgreichen Lobbyismus, was zu Ungleichheit und Unausgewogenheit führt. Außerdem bestehen Intransparenz und Machtungleichgewichte zwischen finanzkräftigen und finanzschwachen Agierenden. Es wird bewusst gemacht, dass auf aktive KommunalpolitikerInnen Lobbyarbeit zukommen wird. Die Herausforderung besteht darin, die meist umfangreichen Bedürfnisse der EinwohnerInnen der Kommune zu erfüllen, bei meist nur begrenzten Mitteln.

Ganztägiges Kompetenztraining: Rhetorik für Frauen

In der Politik ist das Überzeugen anderer Menschen von großer Bedeutung. Die Stärkung der eigenen Überzeugungskraft ist deshalb zentraler Gegenstand des Rhetorik-Trainings. Das Trainingsinstrument „Debatte“ stärkt Schlagfertigkeit und die eigene Überzeugungskraft. Beides sind wichtige Faktoren, damit sich Frauen in der Lage fühlen, sich in meist ausschließlich männlich besetzten politischen Debatten durchzusetzen. Eigene Sicherheit fördert das äußere Auftreten und somit die Überzeugungskraft. Selbstsichere Rhetorik ist zentral, um die Zuhörenden von der eigenen Position zu überzeugen. Dabei geht es im Wesentlichen darum, weitere AkteurInnen für die eigene Idee zu gewinnen, um die eigene Lobbystrategie umsetzbar zu machen.

Überzeugungskraft und Schlagfertigkeit als zentraler Faktor für erfolgreiche Lobbyarbeit

Kleingruppenarbeit: Entwicklung einer Lobbystrategie

In dieser Übung werden anhand realistischer Problemstellungen aus der Kommunalpolitik konkrete Strategien für die Lobbyarbeit entwickelt. Es wird erprobt, wie mit den zuvor besprochenen Herausforderungen umgegangen werden kann, denn, je nach Problemstellung, sind unterschiedliche Strategien möglich und notwendig.

Themenbeispiele:

- Ein Investor will ein Einkaufszentrum auf einer Brachfläche errichten.
- Prekären Verhältnissen von Lehrbeauftragten an Universitäten, aufgrund finanzieller Rahmenbedingungen, soll entgegengewirkt werden.
- Ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt soll errichtet werden.

Zum gewählten Thema wird eine Strategie entwickelt, das Anliegen erfolgreich durchzusetzen. Die Teilnehmerinnen konzentrieren sich bei der Aufgabenstellung vor allem auf die folgenden Fragen:

„Wer sind die relevanten politischen AkteurInnen für mein Anliegen; an wen wende ich mich und welche Strategien setze ich ein; welche Methoden sind sinnvoll?“

Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt und diskutiert. Aus den gemeinsamen Arbeitsergebnissen lässt sich ein allgemeiner Leitfaden für die Lobbyarbeit ableiten.

30 Minuten für die Gruppenarbeit, 10 Minuten für Präsentation und Feedback je Gruppe, 60 Minuten für den allgemeinen Leitfaden unter Anleitung der Seminarleitung.

*Relevante AkteurInnen,
passende Strategie und
sinnvolle Methoden*

*Allgemeiner Leitfaden für
die Lobbyarbeit*

Workshop 3: „Kommunal aktiv – Von der Idee zur Umsetzung“

Ziele

Verschiedene Mitwirkungsmöglichkeiten in Kommunen kennen und anwenden lernen

Sprache, Mimik und Gestik als Instrument erfolgreich einsetzen
Überzeugende Präsentation der eigenen Anliegen

Konkrete Schritte zur Umsetzung eines eigenen politischen Ziels in einer Kommune ausarbeiten

Ein passendes Verfahren finden und Schlüsselfiguren identifizieren

Input: Von der Idee zur Umsetzung – Instrumente und Verfahren zur Beteiligung von BürgerInnen in der Kommune

In einem Input-Referat wird zum einen die Relevanz für den Einsatz von BürgerInnenbeteiligungsverfahren aufgezeigt, zum anderen werden der Status quo und aktuelle Formen der BürgerInnenbeteiligung diskutiert. Außerdem wird die Rolle der Frau in der BürgerInnenbeteiligung analysiert.

Sich in BürgerInnenbeteiligungsverfahren kommunalpolitisch zu engagieren, ist relevant, weil es ermöglicht, Einfluss auf Entscheidungsfindungsprozesse zu nehmen. Darüber hinaus dienen BürgerInnenbeteiligungsverfahren der Wissensakkumulation. Dies hat besonderen Wert, denn BürgerInnen können ihr Wissen in Bezug auf die Bedürfnisse auf Ebene der Kommune artikulieren und in die Politik einfließen lassen. Dieser Aspekt führt nicht zuletzt zu gestärktem Interesse am Gemeinwohl und einer funktionsfähigen lokalen Demokratie.

Trotzdem haben viele Frauen Vorbehalte, sich in die männlich geprägte Politikszene einzubringen. So ist es nicht nur wichtig, die Relevanz politischen Engagements hervorzuheben, sondern auch Unsicherheiten der Frauen in Bezug auf politisches Engagement abzubauen. Eine

*Relevanz der
Mitwirkungsmöglichkeiten*

Möglichkeit ist es, die gängigen Verfahren der BürgerInnenbeteiligung und Instrumente kennenzulernen, um sich handlungssicherer zu fühlen.

Gängige Verfahren der BürgerInnenbeteiligung:

- der Runde Tisch (Konfliktbewältigung)
- das BürgerInnenpanel (Ermittlung von Meinungsbildern)
- die Zukunftswerkstatt (kollektive Perspektivengewinnung)
- das „Community Organizing“ (Gemeinwesen Entwicklung)
- Planungszelle

BürgerInnenbeteiligung führt im besten Sinne zu einer Legitimationssteigerung der Politikentscheidungen bei umstrittenen Projekten und kann Politikverdrossen entgegenwirken.

Beispiel für BürgerInnenbeteiligung

Mithilfe eines Erfahrungsberichtes eines engagierten Bürgers haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, exemplarisch zu erkennen, wie gesellschaftliche Herausforderungen durch Engagement aus der Gesellschaft heraus besser bewältigt und entsprechende Projekte konkret umgesetzt werden können.

*Vielfalt der
Mitwirkungsmöglichkeiten
in Kommunen
verdeutlichen*

Ganztägiges Kompetenztraining: Wie präsentiere ich überzeugend mich und mein Projekt?

Um eigene politische Ziele umzusetzen, ist eine überzeugende Präsentation der eigenen Anliegen essenziell.

In der Sequenz „Kompetenztraining“ soll die „Außenwirkung“ während des Präsentierens reflektiert und optimiert werden.

Um sich dem oben genannten Ziel zu nähern, werden innerhalb des Trainings Kernkompetenzen vermittelt und geübt.

*Überzeugende
Präsentation der eigenen
Anliegen optimieren*

Zum einen geht es darum, die eigenen Stärken anhand eines fiktiven Bewerbungsgesprächs erkennen und benennen zu können. Zum anderen soll den TeilnehmerInnen ermöglicht werden, ihre eigene Sichtbarkeit zu erhöhen. Dafür bedarf es des gezielten Einsatzes von Körpersprache. Durch verschiedene Übungen soll ein überzeugendes Auftreten gestärkt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei ein sicherer Gang, aufrechte Haltung und eine feste und gut hörbare Stimme. Deshalb ist der Einsatz von Stimme, Gestik und Mimik in verschiedenen Übungen von zentraler Bedeutung.

*Sprache, Mimik und
Gestik als Instrument
erfolgreich einsetzen*

Um sich und das eigene Projekt überzeugend darzustellen, braucht es – neben dem gezielten Einsatz von Körpersprache – klar und präzise formulierte Ziele, eine eindeutige Schwerpunktsetzung und die Vermittlung von Erfolgen. Eine passende Methode, an dieser Kompetenz zu arbeiten, ist die sogenannte Fahrstuhlrede, mit welcher trainiert werden kann, zentrale Anliegen kurz und prägnant auf den Punkt zu bringen und Interesse zu wecken.

Fahrstuhlrede trainiert, prägnant Interesse zu wecken

Kleingruppenarbeit: Strategien zur Umsetzung eigener politischer Ziele und Erarbeitung von Szenarien

Neben einer selbstsicheren Rhetorik und Körpersprache benötigen engagierte Frauen, die ein kommunalpolitisches Projekt erfolgreich initiieren und durchführen wollen, eine passgenaue Strategie. Es muss unter anderem definiert werden, welches Verfahren anzuwenden ist, um Schlüsselfiguren und potenzielle MitstreiterInnen zu identifizieren. Die Teilnehmerinnen erhalten die Möglichkeit, in Gruppenarbeit an konkreten Beispielen zu üben, wie sich eine Umsetzungs idee in einer Strategie ausformulieren lässt.

Konkrete Schritte zur Umsetzung eines eigenen politischen Ziels in einer Kommune

Die Teilnehmerinnen sammeln potenzielle Themen. Daran anschließend wird in einem ersten Schritt der „Ist-Zustand“ schriftlich erfasst, um in einem zweiten Schritt einen „Soll-Zustand“ zu erarbeiten. Das angestrebte Ziel sollte eindeutig und positiv formuliert sein. Dabei dürfen die negativen Argumente von Gegnerinnen und Gegnern nicht außer Acht gelassen werden.

Die Vorgehensweise dieser Sequenz lässt sich in zwei Teile untergliedern. In einem ersten Schritt sollen die Teilnehmerinnen sich einen rechtlichen Überblick verschaffen und die gegenwärtige Situation des Fallbeispiels klären. Daran anschließend sollen in einem zweiten Schritt HauptakteurInnen und ihre Rollen identifiziert werden.

Passende Verfahren und Schlüsselfiguren identifizieren

30–45 Minuten für die Gruppenarbeit je Thema, 10 Minuten für Präsentation und Feedback je Gruppe

Workshop 4: „Kommunal aktiv mit Gleichgesinnten“

Ziele

Macht als positiven Gestaltungsspielraum erkennen
MitreiterInnen für das eigene kommunalpolitische Ziel gewinnen und einbinden

Statusverhalten in der Kommunikation gezielt als Werkzeug nutzen

Gruppenprozesse moderieren und sich mit Gleichgesinnten vernetzen

Input: Frauen in die Politik – Den Einstieg erleichtern, aber wie?

Auch auf kommunaler Ebene sind Frauen in der Politik nach wie vor deutlich unterrepräsentiert. Neben strukturellen Problemlagen können auch durch stereotype anezogene und erlernte Verhaltensweisen als Ursache gesehen werden. So wird weiterhin überwiegend Männern Durchsetzungskraft und Machtausübung zugeschrieben. Im Gegensatz dazu schreiben Frauen sich beide Charakteristika meist nicht zu. Dieses Phänomen kann darauf zurückgeführt werden, dass der Begriff „Macht“ häufig allein negativ konnotiert ist und mit Dominanzverhalten assoziiert wird. Um den Einstieg in die „Machtsphäre“ der Politik zu erleichtern, soll herausgearbeitet werden, dass Macht im positiven Sinne als Gestaltungsspielraum verstanden werden kann. Die Unterscheidung zwischen Gestaltungsmacht im demokratischen Raum und „Herrschaft“ erleichtert es den Teilnehmerinnen zu differenzieren, „Macht“ anzunehmen und verantwortungsbewusst auszuüben.

*Macht als positiven
Gestaltungsspielraum
erkennen*

Die Porträts des Helene-Weber-Kollegs werden exemplarisch verwendet, um einen Eindruck zu vermitteln, was einzelne Frauen zum Engagement in der kommunalen Politik bewogen hat und wo ihre Motivation liegt. Die Idee ist, dass sich durch Beispiele Vorbilder für das eigene Engagement finden lassen, um die Möglichkeit von positiver Macht als Gestaltungsspielraum zu erkennen.

Input: Erfolgversprechende Netzwerk-Strategien für engagierte Frauen

Es wird erarbeitet, welche Mittel und Instrumente es für das Netzwerken gibt und welche Voraussetzungen dabei zum Erfolg führen. Erfolgreiches Netzwerken und eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit sind essenziell, um Aufmerksamkeit für das eigene Projekt zu erzielen. Außerdem sind Netzwerke existenziell für Frauen (und Männer) in der Politik, um für die eigene Be-/Stärkung – in einem geschützten Raum oder im Rahmen einer Teilöffentlichkeit – zu sorgen. Netzwerke können, was ihr Angebot und ihre Ausgestaltung anbelangt, sehr unterschiedlich sein: Es ist wichtig, sich der Zusammensetzung und Funktion eines Netzwerkes bewusst zu sein.

Auch um sich für öffentliche politische Debatten zu wappnen, können Netzwerke genutzt werden. Sie können dazu dienen, Opponenten zu treffen, Themen vorzufühlen und Optionen auszuloten. Des Weiteren können Netzwerke strategisch formal und informell genutzt werden. Diese Unterscheidung sollte bewusst eingesetzt werden. Die informelle Funktionsweise von Netzwerken ist in Bezug auf stereotypes Verhalten der Geschlechter interessant, denn die Beobachtung ist, dass Frauen „informelle“ Vorgehensweisen eher ablehnen und als intransparent betiteln. Die Intention dieses Inputs ist es folglich herauszuarbeiten, dass informelle oder exklusive Netzwerke – was nicht diskriminierend bedeuten muss – in der Politik strategisch positive Effekte haben können. Um Netzwerke in positiver Weise zu nutzen, ist es von großer Bedeutung, einen Überblick über die Umgangsformen, Vor- und Nachteile zu bekommen, aber auch Grenzen hinsichtlich eines Übergangs in undemokratische Intransparenz zu ziehen.

Um die positiven Effekte von Netzwerken nutzen zu können, ist erfolgreiche Kommunikation ein integraler Bestandteil. Denn eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg ist die Motivation von Gleichgesinnten. Dafür ist es wichtig, sich selbst für das Thema zu engagieren und dafür begeistern zu können. Nur wer selbst für das Thema „brennt“, hat das nötige Durchhaltevermögen und Engagement, um andere dafür zu begeistern. Um MitstreiterInnen zu gewinnen, ist es von Vorteil, den eigenen Standpunkt zu diesem Thema zunächst für sich selbst geklärt zu haben und das eigene Anliegen klar zu definieren. Neben den genannten Aspekten ist der Bekanntheitsgrad der eigenen Person eine wichtige Voraussetzung, um in kommunalpolitische Ämter

*MitstreiterInnen für
ein kommunal-
politisches Ziel
gewinnen*

gewählt zu werden. Beispielsweise erhöht ein Ehrenamt die Bekanntheit vor Ort. Häufig werden während des Ehrenamtes bereits wichtige Netzwerke geknüpft, auf die im Rahmen des politischen Amtes zurückgegriffen werden kann.

Für eine erfolgreiche Netzwerk-Strategie werden verschiedene Instrumente vorgestellt. Es ist wichtig, von der „Ich“- zur „Wir“- Perspektive wechseln zu können und Gemeinsamkeiten zu identifizieren. So können potenzielle MitstreiterInnen in den Prozess eingebunden werden, ihre eigenen Vorstellungen und Visionen mit einzubringen. Am Ende steht ein gemeinsames Ziel.

Instrumente für eine erfolgreiche Netzwerkstrategie identifizieren

Hinzu kommt die Moderation von Gruppenprozessen als wichtiges Element, um die Potenziale aller gleichwertig mit einzubeziehen. Ebenso ist die Pflege des vorhandenen Netzwerks, in dem man sich austauscht, sich informiert und gegenseitig hilft, von Bedeutung. Auch Smalltalk gilt als relevantes Instrument für erfolgreiches Netzwerken.

Hinweis

In Gesprächen mit den TeilnehmerInnen zeigte sich, dass einige noch nie die Möglichkeit hatten, den Themenbereich differenziert zu durchdenken und zu diskutieren. Sie selbst sprachen davon, dass Begriffe wie „Informalität“ oder „Macht“ in ihrem Leben bis dato als (erlernte) Tabus galten. Auf andere TeilnehmerInnen traf diese Beschreibung nicht zu. Umso wichtiger ist es, den TeilnehmerInnen Zeit für Erfahrungsaustausch und Diskussionen zu bieten.

Ganztägiges Kompetenztraining: Macht-„Spiele“ – Präsenz & Statusverhalten in der Kommunikation

Ziel dieses Trainings ist es, Kommunikation aktiv für sich zu nutzen. Kommunikation sollte als Werkzeug verstanden und gezielt eingesetzt werden. Dazu wird Statusverhalten in der Kommunikation besprochen und erprobt. Status ist in der Kommunikation zum einen ein Analysewerkzeug, denn es hilft, Beziehungs- und Machtverhältnisse zu erkennen. Zum anderen kann Statusverhalten gezielt als Werkzeug zur Unterstützung von Gesprächsführung eingesetzt werden. Außerdem wird die Bedeutung von Körpersprache, Präsenz und Rollenbildern für Statusverhalten diskutiert. Mithilfe von praktischen Rollenspielen kann der flexible Umgang mit Status geübt werden, um geschlechterstereotype Machtverhältnisse zu durchbrechen.

Statusverhalten in der Kommunikation als Analysewerkzeug und zur Gesprächsführung nutzen

Kleingruppenarbeit: Frauen für ein kommunal-politisches Ziel motivieren – Erarbeiten von Strategien

Um Gleichgesinnte für das eigene Anliegen zu finden, ist es sinnvoll, gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen. Damit ein solches Treffen produktiv und effektiv verlaufen kann, ist eine gute Moderation und Struktur essenziell.

In Kleingruppen werden Instrumente, begünstigende Faktoren sowie inhaltliche Aspekte erarbeitet, um potenzielle MitstreiterInnen zu akquirieren. Zusätzlich zur Strategieentwicklung geht es in der Kleingruppenarbeit darum, die Rolle und die Aufgaben einer ModeratorIn zu verinnerlichen. In jeder Gruppe übernimmt eine Teilnehmerin die ModeratorInnenrolle; sie gibt die Struktur vor und soll versuchen, sowohl die sachliche als auch die emotionale Ebene im Blick zu haben. Nach der Sequenz sollen die Gruppenkommunikation und die Rolle der moderierenden Person reflektiert werden, um Probleme und Erfolge gemeinsam herauszustellen.

Inhaltlich werden in den Kleingruppen klare Strategien zur Orientierung entwickelt. Dabei werden die zuvor erlernten Mittel und Instrumente für erfolgreiches Netzwerken vertieft und durch inhaltliche Aspekte erweitert. Denn – neben dem Aufbau und der Pflege von Netzwerken sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – spielen Kreativität und Wertschätzung innerhalb der Gruppe eine zentrale Rolle.

30–45 Minuten für die Gruppenarbeit, 10 Minuten für Präsentation und Feedback je Gruppe

Gruppenprozesse moderieren und die Sach- und emotionale Ebene im Blick behalten

Workshop 5: „Projektmanagement für engagierte Bürgerinnen“

Ziele

Eine Projektidee entwickeln, planen, steuern und umsetzen lernen

Die Kernaspekte der Projektentwicklung und Durchführung verinnerlichen

Sinnvolle Konfliktlösungsstrategien entwickeln, um Projektprobleme zu lösen

Input: Von der Projektidee zur Umsetzung – Was zu einem gelingenden Projekt beiträgt

Mithilfe eines Input-Referats werden Hilfestellungen gegeben, um die Arbeit an der Basis zur Projektdurchführung zu optimieren. Dafür wird zunächst einmal geklärt, welche Merkmale ein Projekt aufweisen sollte. Es ist gekennzeichnet durch Einmaligkeit, eine klare Zielsetzung, zeitliche Begrenzung und eigenständige Projektorganisation. Im weiteren Verlauf wird ein Projektablaufplan vorgestellt. Ein Projekt wird gestartet, geplant, überwacht und gesteuert. Hinzu kommen Projektstatussitzungen, die fortlaufend die eigene Arbeit reflektieren und an die aktuelle Situation anpassen sollen.

Für eine erfolgreiche Projektdurchführung müssen klare Kommunikation und die Einhaltung von Regeln für Kritik besonders beachtet werden. In Sitzungen sollten Projekte visualisiert und Arbeitsergebnisse schriftlich festgehalten werden. Wichtig sind eine präzise und realistische Zielsetzung, ein zeitlicher Rahmen und ein festgelegtes Budget. Auch Kommunikations- und Beziehungsdynamiken spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Umsetzung eines Projektes. Erfolgreiche Projekte erfordern effektives Management und auf die Mitglieder der Projektgruppe abgestimmte Kommunikation.

Die Techniken des „Projektmanagements“ können von Ehrenamtlichen, VerbandsvertreterInnen und zukünftigen KommunalpolitikerInnen auf

*Präzise und realistische
Zielsetzung für
effektives
Projektmanagement*

ihre Vorhaben übertragen werden, um ihre Arbeit effektiv zu strukturieren und umzusetzen.

So war die Intention dieses Inputs vor allem, den Teilnehmerinnen ein realistisches Bild der Anforderungen in der Politik zu vermitteln.

Eine Möglichkeit ist es, politische Arbeit als „Projekte“ zu begreifen und anzugehen. Projekte sind fassbarer und machen es einfacher, sich anzunähern oder sich zuzutrauen, politisch aktiv zu sein. Die Teilnehmerinnen können erkennen, dass sie bereits Qualifikationen mitbringen und dass es im Grunde darum geht, diese mit erlernbaren Techniken für sich nutzbar zu machen.

Ganztägiges Kompetenztraining: Projektmanagement

Mit einem Kompetenztraining soll die Herausforderung „Projektmanagement“ gemeistert werden. Zentrale Schritte sind das Initiieren, Planen, Durchführen und Evaluieren von Projekten. Dabei zu beachten sind vor allem die Faktoren Zeit, Kosten und Qualität. Sie sind die zentralen Bezugsgrößen eines jeden Projektes und stehen in einem abhängigen Verhältnis zueinander. Anhand des Projektes „Canvas“ kann ein detaillierter Projektablauf trainiert und vertieft werden. Ergänzend können mittels des „Konfliktdreiecks“ Strategien zur Konfliktsdeeskalation in der Arbeitsgruppe erarbeitet werden.

*Vertiefung von
Projektentwicklung und
Durchführung*

Um in einem bereits laufenden Projekt eine positive und effiziente Kommunikation zu sichern, sollte den Teilnehmerinnen außerdem eine Strukturvorlage für regelmäßige Teammeetings an die Hand gegeben werden:

- Einladung
- Agenda (Themen vorab festlegen, jede/r kann sich darauf vorbereiten)
- Jede/r muss vorbereitet sein
- Ergebnisse schriftlich festhalten
- Nächste Schritte festlegen (mit verbindlichen Zuständigkeiten)
- Konflikte auslagern (wenn sie vom Inhalt wegführen)
- Moderation (muss nicht zwingend von TeamleiterIn übernommen werden)
- ausführliche Teamberichte verfassen

*Strukturvorlage für
regelmäßige
Teammeetings*



Kleingruppenarbeit: Eigene Projektmanagement-Strategien entwickeln

Konfliktlösungsstrategien entwickeln, um Projektprobleme zu lösen

Danach werden an einem beispielhaften Projekt die einzelnen Etappen des Projektmanagements noch einmal veranschaulicht.

Anschließend an die entwickelte Projektstrategie, geht es darum, mit Problemlagen umzugehen. Denn trotz passgenauer und durchdachter Strategie können im Laufe des Projektprozesses immer wieder Schwierigkeiten auftauchen.

Fokussiert werden Probleme 1) innerhalb des Teams 2) beim Fundraising 3) bei der Öffentlichkeitsarbeit und 4) bei fehlender Unterstützung der Politik.

Zu einem gewählten Problemfeld wird in den Kleingruppen eine Strategie entwickelt, um das festgefahrene Projekt wieder anzukurbeln. Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum vorgestellt und diskutiert.

30 Minuten für die Gruppenarbeit, 10 Minuten für Präsentation und Feedback je Gruppe

IV.

Resümee

Schlussfolgerungen aus der Workshop-Reihe

Die Workshop-Reihe versucht gezielt, der Problemlage entgegenzuwirken, dass Frauen in der Politik – und vor allem in der Kommunalpolitik – unterrepräsentiert sind. Die Herangehensweise stützt sich auf die Annahme, dass Frauen, die ehrenamtlich oder gesellschaftlich engagiert sind, großes Potenzial haben, auch kommunalpolitisch tätig zu werden. Häufig stehen jedoch vielschichtige Hindernisse diesem Schritt entgegen. Diese beruhen meist auf biografischen, genderbasierten und/oder strukturell bedingten Ängsten und Vorbehalten. Einen großen Teil nimmt dabei die Problematik ein, kommunalpolitisches Engagement mit der Familie und dem Beruf zu vereinbaren, andererseits wirken die noch immer sehr männlich geprägten Strukturen abschreckend.

Der Workshop zielt darauf ab, engagierten Frauen ein Handwerkszeug zu bieten, um vorhandene Barrieren zu überwinden und sich in der Kommunalpolitik zu behaupten. Wie zu Beginn erläutert, gibt es vielschichtige Gründe, warum Frauen in der Kommunalpolitik unterrepräsentiert sind. Daher ist es umso notwendiger, Frauen zu motivieren und zu unterstützen, sich in der Kommunalpolitik zu beteiligen. Nur auf diese Weise können festgefahrene Verhaltensmuster und Strukturen langsam verändert werden und neue Strukturen geschaffen werden, in denen mehr Frauen politisch aktiv werden.

Der Erfolg des Workshop-Konzeptes wurde durch Evaluation ermittelt, teilnehmend beobachtet und in persönlichen Gesprächen mit den Teilnehmerinnen hinterfragt. Zusätzlich wurden Telefoninterviews einige Monate nach Ende der Workshops durchgeführt. Mithilfe aller Rückmeldungen wird im Folgenden zusammengefasst, wo Erfolge zu verzeichnen sind, aber auch, an welchen Punkten noch Verbesserungsbedarf besteht:

Das **didaktische Konzept**, in dem unterschiedliche, teils aktivierende Methoden, Rollenspiele und Übungen zum Einsatz kamen, hat sich

bewährt. Die Kombination aus Wissensvermittlung und Kompetenztraining gepaart mit Reflexionsphasen und selbstständigem Lernen in und mit der Gruppe wurde von den Teilnehmerinnen als sehr anregend und motivierend empfunden.

Bei allen Teilnehmerinnen wurden von Workshop zu Workshop enorme Fortschritte im Wissens- und Kompetenzzuwachs beobachtet, auch in der Fähigkeit, das erworbene Wissen zu reflektieren und anzuwenden. Zum Beispiel zeigten viele Frauen bereits im zweiten Durchlauf einer Debatte eindeutige Fortschritte und rhetorische Verbesserungen im Auftreten und ihrer Überzeugungskraft. Alle Frauen profitierten sehr von den **Kompetenztrainings**. Dies wurde an der **Steigerung der Fähigkeiten** der Teilnehmerinnen, schlagfertig zu kommunizieren, sich und ihre Ideen zu präsentieren und selbstbewusst aufzutreten, sichtbar.

Aus den Evaluationsgesprächen wissen wir, dass die Teilnehmerinnen vor allem im Bereich Rhetorik und Kommunikation bis heute von den Seminaren profitieren. Die vertieften Kompetenzen führten bei einigen zu einem **Zuwachs an Selbstbewusstsein**. Mit zunehmend positiven Lern- und Gruppenerlebnissen in den Workshops wuchs bei den Teilnehmerinnen die Vorstellungskraft, sich in der Rolle der politisch aktiven Frau in der Kommunalpolitik, manchmal auch darüber hinaus, auszuprobieren und sich mit Aspekten und Möglichkeiten einer solchen Rolle zu identifizieren.

Zu diesem Zeitpunkt ist eine realistische Einschätzung über die Auswirkung der Workshop-Reihe auf aktive politische Teilhabe auf Kommunalebene noch schwierig. Wir wissen aber von Teilnehmerinnen, die bereits heute aktive Rollen in ihrer Kommune übernommen haben oder ein weiterführendes Mentorinnenprogramm nutzen.

Entscheidend war auch, dass die Workshops in einem **geschützten Raum** stattfanden, in dem die Frauen sehr vertrauensvoll miteinander lernten und sich austauschten und somit vom **Erfahrungsaustausch** untereinander profitieren konnten. Die Gruppe war stets offen und integrierte im Laufe des Projekts problemlos neue Teilnehmerinnen, die wiederum die Diskussionen bereicherten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Konzept der Workshop-Reihe, Frauen mithilfe von Beiträgen zur Wissensvermittlung, mit Kompetenztrainings und Vertiefung der Lernergebnisse durch Kleingruppenarbeit an kommunalpolitisches Engagement heranzuführen, erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Trotz der vielen positiven Ergebnisse wird nach Auswertung aller Rückmeldungen folgender Veränderungsbedarf gesehen:

Sequenz der Workshops nicht zu eng vorsehen

Die Workshops sollten in einer Sequenz von ca. 8 Wochen stattfinden. Es wurde von Teilnehmerinnen angemerkt, dass eine zu enge Taktung diese vor sehr große Herausforderungen stellt. Oft können sie eine so häufige Abwesenheit von Beruf und Familie oder Ehrenamt organisatorisch nicht bewältigen und sich nicht so oft freinehmen.

Teilnehmerinnenbeiträge nur im sehr kleinen Rahmen

Auch vor dem Hintergrund, dass die Teilnehmerinnen mit keiner finanziellen Unterstützung, z. B. durch ihren Arbeitgeber oder das Arbeitsamt, rechnen können, denn am Ende des Weges steht ein kommunalpolitisches Amt (als Ehrenamt), sollte bei finanzieller Planung des Projektes nur ein geringfügiger Teilnahmebeitrag (max. 50 €) erhoben werden. Optimal wäre ein lokales Angebot, das ein interessierter Teilnehmerinnenkreis gut erreichen kann, damit nur geringe oder keine Übernachtungs- und Reisekosten entstehen.

Anerkennung als Bildungsurlaub

Zudem sollte das Angebot als Bildungsurlaub anerkannt werden, damit Berufstätige ebenfalls von dem Angebot profitieren können, ohne ihren Erholungsurlaub opfern zu müssen.

Der zeitliche Rahmen der Bildungsmaßnahme muss überdacht werden

Sinnvoll könnte es auch sein, die Inhalte auf 4 Workshops zu verteilen und diese jeweils Donnerstag bis Sonntag stattfinden zu lassen. Auch weitere Varianten wurden diskutiert, z. B. eine einwöchige Veranstaltung eingerahmt von zwei Wochenendveranstaltungen. Diese Alternativen erhöhen die Möglichkeit, Bildungsurlaub ausnutzen zu können und mindern von Fall zu Fall für die Teilnehmerinnen den Aufwand, sich aus ihren Privatverpflichtungen zu lösen.

Regelmäßige Teilnahme optimal

Den größten Erfolg konnten die Teilnehmerinnen verzeichnen, die an allen fünf Workshops teilgenommen hatten. Finanzielle Anreize wären hier angebracht und auch Rabatte bei früher Buchung könnten sich positiv auswirken.

Inhaltlich: Wirtschaftsthema weniger theoretisch vermitteln

Aussagen der Teilnehmerinnen bestätigen, dass Workshop II. zu den Verflechtungen zwischen Politik und Wirtschaft für einige der Teilnehmerinnen zu theoretisch aufgebaut war, um folgen zu können. Hier sehen wir noch Verbesserungsbedarf. Eine Möglichkeit wäre, den Input stärker auf die kommunalpolitische Realität anzupassen und mit konkreten Beispielen auf die Zielgruppe zuzuschneiden.

Anwerbung der Zielgruppe breiter aufstellen

Das angestrebte Ziel, auch Frauen mit Migrationshintergrund und jüngere Frauen für das Projekt zu begeistern, wurde nicht zufriedenstellend erreicht. Die relativ homogene Gruppe an Frauen wurde ebenfalls aus dem Kreis der Teilnehmerinnen angesprochen. Dies verdeutlicht, dass an einem Erfahrungsaustausch innerhalb einer heterogenen Gruppe großes Interesse besteht.

Sinnvoll wäre deshalb, mit Organisationen zu kooperieren, die mit diesen Zielgruppen zusammenarbeiten, um die Lebenswelten einer breiter aufgestellten Zielgruppe bereits bei der Konzeption des Seminars zu berücksichtigen.

Großzügige Vorlaufzeit einplanen

Zwischen Projektbeginn und Start der Workshops wird eine Vorlaufzeit von zwei bis drei Monaten benötigt, um die Maßnahme bei den Adressatinnen bekannt zu machen und auch ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zeitlich auf die Workshops einzustellen.

Zeit nach Workshop-Ende mitplanen

Viele der Teilnehmerinnen wünschten sich eine Fortführung des Angebotes, zumindest aber eine Unterstützung für den Aufbau des Netzwerkes unter den Teilnehmerinnen.

Resümee

Insgesamt gaben die Teilnehmerinnen den Veranstalterinnen sehr positive Rückmeldung. Ihre Erwartungen im Hinblick auf die Inhalte des Seminars und die Durchführung der Veranstaltung wurden voll beziehungsweise überwiegend erfüllt.

Es kann festgehalten werden, dass für dieses Angebot Bedarf existiert. Aus den Evaluationsgesprächen wissen wir, dass das Interesse an einem solchen kompakten und Zusammenhänge erschließenden Weiterbildungsangebot für Frauen besteht.

Aber es gilt darüber hinaus, auch an anderen Stellen anzusetzen. Nach den Empfehlungen der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene (Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene 2006) sollen sich die Maßnahmen nicht ausschließlich auf das Individuum konzentrieren, sondern auch auf Veränderungen bei Institutionen abzielen, um den Frauenanteil zu erhöhen. Dazu gehört der Ausbau bedarfsgerechter Infrastruktur für die Kinderbetreuung und zur Pflege von Angehörigen. Es gilt, Institutionen und Organisationen so umzustrukturieren, dass es Frauen und Männern gleichermaßen möglich ist, einen Beitrag zu unserer Demokratie zu leisten.

*Notwendigkeit
struktureller Veränderung*

V.

Auskünfte und Rat

Liste der ReferentInnen

- Dr. Elisabeth Botsch, Europäische Akademie Berlin
<http://www.eab-berlin.eu/>
- Stefanie Quade, Zertifizierte Projektmanagerin und Dozentin
<https://about.me/stefaniequade>
- Werner Zimmer-Winkelmann, Quest Network
http://www.quest-network.de/profil/profil_wz.htm
- Deborah Ruggieri, Training, Coaching Research
<http://www.deborah-ruggieri.de/>
- Edith Kresta, Journalistin
- Martina Haas, Coaching
<http://www.martinhaas.com/>
- Zoi Kathrin Güssow, Training, systematisches Coaching (GSTB)
<http://www.klarkommunizieren.de/>

- Günther Schulze, Willkommensbündnis für Flüchtlinge in Berlin / Steglitz-Zehlendorf
<http://www.willkommensbuendnis-steglitz-zehlendorf.de/deutsch-home/impressum/>
- Dr. Serge Embacher, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
<http://www.b-b-e.de/netzwerk/geschaeftsstelle/>
- Sven Meth, Rhetoriktrainer
- Christina Deckwirth LobbyControl – Initiative für Transparenz und Demokratie e.V.
<https://www.lobbycontrol.de/>
- Dr. Andrea-Hilla Carl, Ökonomin, Geschäftsführerin des Harriet Taylor Mill-Instituts der HWR Berlin
<http://www.harriet-taylor-mill.de/deutsch/wir/mitglied/carl/vita.html>
- Sandra Cegla, Vorsitzende Frauenunion Berlin-Mitte
<http://www.sos-stalking.berlin/>
- Birgit von Bruchhausen, Diplom-Psychologin
<http://www.skillesense.com/html/ueberuns.html>
- Dr. Brigitte Wartmann
<http://stadtplus.de/>

Linkliste

- Helene-Weber Kolleg
<http://frauen-macht-politik.de/helene-weber-kolleg.html>
- Studie WZB: Eine Studie des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Abteilung Demokratie und Demokratisierung, zeigt die Ursachen für die Unterrepräsentanz von Frauen in der Kommunalpolitik auf
http://frauen-macht-politik.de/fileadmin/eaf/Dokumente/Studie/wzb_studie_unterrepraesentanz_frauen_kommunalpolitik_1_.pdf

- Studie des BMFSFJ: „Engagiert vor Ort – Wege und Erfahrungen von Kommunalpolitikerinnen“ von 2011
<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste.did=166736.html>
- Europäische Akademie Berlin
<http://www.eab-berlin.eu/>
- Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene 2006
http://www.rgre.de/fileadmin/redaktion/pdf/resolutionen/charta_gleichstellung.pdf
- http://frauen-macht-politik.de/fileadmin/eaf/Dokumente/Broschuere/Broschuere_Kommunalpolitikerinnen_im_Portraet.pdf
- <http://foerderratgeber.de/>

Weitere Literaturempfehlungen

- Taschenguide Projekt-Management von Prof. Dr. Hans-D. Litke und Dr. Ilonka Kunow, erschienen im Haufe-Verlag
- Dokumentation über das Workshop-Modellprojekt 2014/2015, kostenloser Download: www.frauenkommunalaktiv.de

Impressum

Herausgeber:

© Deutscher Frauenring e.V. (DFR)
Bundesgeschäftsstelle
Brandenburgische Str. 22, 10707 Berlin
mail@d-fr.de
+49 (0)30-88718493
www.deutscher-frauenring.de

Die Durchführung der Workshop-Reihe erfolgte in Kooperation mit:

Europäische Akademie Berlin, Bismarckallee 46-48, 14193 Berlin
Homepage: www.eab-berlin.eu



Europäische Akademie Berlin

gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend